

Der Gefrierfleischweltmarkt im Kriege.

Die Veränderungen, die sich während des Krieges auf dem Gefrierfleischweltmarkt ergeben haben, verdienen auch bei uns die größte Aufmerksamkeit. Denn nur durch Gefrierfleischimporte wird sich das überaus schwierige und hochwichtige Problem der heimischen Fleisch- und Fettversorgung sofort nach Beendigung des Krieges in befriedigender Weise lösen lassen. In diesem Zeitpunkt sowie in der späteren Periode der Übergangswirtschaft wird die Volksernährung noch größeren Hemmungen ausgesetzt sein als in der Kriegszeit, weil der militärische Zwang ebenso wie der Druck des Geldes auf die gesamte Bevölkerung wegfällt und weil letztere, durch die Kriegskosten vielfach unternährt, das nur allzu begreifliche Verlangen empfinden wird, möglichst viel und gut und billig zu essen. Dabei wird die Fleischernährung nicht mehr von untergeordneter Bedeutung sein können. Den inländischen, während des Krieges quantitativ und noch mehr qualitativ geschwächten Viehbeständen werden aber die erforderlichen Fleischmengen nicht gleich entnommen werden können. Die am Kriege unmittelbar oder mittelbar beteiligten Staaten werden vielmehr ihren eigenen Viehbestand noch viele Jahre nach Friedensschluß schonen und mit allen erdenklichen Mitteln zu vermehren bestrebt sein, so daß die Abschächtung eine starke Einschränkung erfahren wird. Nur die Einfuhr ausländischen Fleisches, insbesondere von Gefrierfleisch aus Übersee, wird einen Ausweg zu schaffen vermögen. Dies zeigt schon jetzt die Wandlung der Anschauungen, die sich auf diesem Gebiete während des Krieges in Frankreich vollzogen hat. Vor dem Kriege wurde, wie *Maues* (ber die Gefrierfleischfrage im heurigen Augustheft des Weltwirtschaftlichen Reichs in ausführlicher Weise behandelt) hervorhebt, Gefrierfleisch in Frankreich fast gar nicht verbraucht. Der Krieg hat jedoch hier so wie in anderen Ländern einen weit größeren Fleischbedarf hervorgerufen, als man jemals geahnt hätte, so daß die Anforderungen, die an die französischen Viehherden gestellt wurden, diese sehr schnell verminderten. Man sah ein, daß durch ein weiteres Fortschreiten auf dem Wege der Selbstversorgung mit Fleisch der nationale Viehstand bei längerer Kriegsdauer vernichtet würde, und so griff man auch, trotz des empfindlichen französischen Gaumens, willig nach dem Gefrierfleisch. Zunächst ging es mit dem Verkauf langsam, aber später wurden immer größere Mengen abgesetzt. Die Konsumenten nahmen sich der Angelegenheit an. Auch eine Preisfestsetzung für gefrorenes Fleisch wurde verflakt, und dies trug gleichfalls dazu bei, den Markt zu erweitern, so daß heute das Gefrierfleisch in Frankreich allgemein verbreitet wird.

Wohin werden wir uns aber zur Erlangung von Gefrierfleisch (das mit Rohfleisch nicht zu verwechseln ist) zu wenden haben?

Die australische Gefrierfleischausfuhr hat während des Krieges gegenüber der vor dem Kriege eine nicht unerhebliche Abnahme aufzuweisen gehabt, woran namentlich die durch Regenmangel herbeigeführte Verringerung des Viehbestandes die Schuld trägt. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind kurz vor Kriegsausbruch von einem Ausfuhr- zu einem Einfuhrland für Gefrierfleisch geworden. In den ersten beiden Kriegsjahren hat sich die Gefrierfleischausfuhr der Vereinigten Staaten aber wieder verdoppelt, die Ausfuhr von Rohfleisch sogar verzehnfacht. Die Ausfuhr Argentiniens und Uruguays ist während des Krieges zurückgegangen, während Venezuela und Chile ihre Ausfuhr erhöht haben. Als Ausfuhrländer für Gefrierfleisch sind im Kriege neu hinzugekommen Brasilien, Paraguay und Kolumbien. Auch aus Britisch-Südafrika sind im Gegensatz zu Australien und Neuseeland während des Krieges in steigendem Maße Gefrierfleischmengen ausgeführt worden.

Von größter Bedeutung für die zukünftige Gefrierfleischversorgung ist die Entwicklung, die der Überseefleischmarkt unter Einwirkung des amerikanischen Fleischtrusts nimmt. Während des Krieges ist die Macht des Fleischtrusts gewaltig gestiegen; die Geschäfte der den Weltmarkt beherrschenden vier amerikanischen Gesellschaften haben sich derart vergrößert, daß diese jetzt mehr als die Hälfte der Weltproduktion an Rindfleisch ausführen. Der ganze Südamerikanische Markt ist gegenwärtig fest in der Hand des Trusts, der nicht nur in Argentinien, sondern in Brasilien, Uruguay und neuerdings auch in Kolumbien große Schlachthäuser und Gefrierwerke errichtet. Die Millionengewinne der einzelnen Gesellschaften dienen größtenteils zur weiteren Ausdehnung der Riesenbetriebe. Die Engländer, die etwa ein Drittel ihres Bedarfs an Rind- und Hammelfleisch durch Gefrierfleischimporte decken, haben bereits die Gefahr erkannt, die ihnen in Australien und Neuseeland infolge dieser Vorgänge droht, und sie haben die hier bereits vorhandene Gesetzgebung zur Bekämpfung von Kartellen und Trusts auch gegen den amerikanischen Fleischtrust angewendet. In Queensland, wo dieser zunächst Fuß zu fassen gesucht hat, ist die Regierung sogar dazu übergegangen, Viehzucht und Fleischausfuhr teilweise zu verstaatlichen. Staatliche Viehweiden, staatliche Schlachtereien, staatliche Fleischläden wurden dort eingerichtet. Es ist aber fraglich, ob alle diese Mittel geeignet sein werden, in diesen Ländern die Macht des amerikanischen Fleischtrusts einzudämmen oder gar zu beseitigen. Im Hinblick darauf wird der Gefrierfleischimport in Zukunft nicht leicht zu bewerkstelligen sein. Bei der Ausschlebung von Quellen, bei der Abschlebung von Verträgen und bei der Erwirkung möglichst niedriger Preise — und nur diese können die Ware dem gewünschten

Massenkonsum zuführen — werden wir der Klugheit, Beweglichkeit und Versiertheit des Kaufmannes nicht entzaten können. Bürokratische Organisationsen würden ihr Ziel verfehlen. Aber auch innere Widerstände werden vielleicht zu überwinden sein. Erinnern wir uns nur, daß wenige Jahre vor dem Kriege für eine regelmäßige Einfuhr von argentinischem Gefrierfleisch, wovon bereits einige tausend Tonnen nach Osterreich eingeführt worden sind, bei uns schon alle Vorbereitungen getroffen waren. Eine österreichische Gesellschaft stellte drei Dampfer für die Gefrierfleischimporte in Dienst mit einem Kühlraum von je 800 bis 900 Tonnen. Gleichzeitig stellte die Gesellschaft in Triest Kühlhäuser für 400 bis 600 Tonnen her; ein kleiner Dampfer mit Kühlräumen sollte den Verkehr an der adriatischen Küste vermitteln, und alles dies geschah auf Grund einer österreichischen Regierungskonzeption, die unter Zustimmung der ungarischen Regierung erteilt wurde. Die ungarischen Viehhändler glaubten sich jedoch in ihren Interessen bedroht und sagten es durch, daß diese Zustimmung wieder versagt worden ist, trotz dem Einspruch vieler großer Städte Osterreichs. Nach den letzten Jahren des Krieges werden aber nicht nur die Wünsche der Produzenten, sondern auch die dringenden Notwendigkeiten der Verbraucher Gehör finden müssen.